Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 10.00 Mark. Durch die Post vom Briefträger frei ins Haus ebenfalls 10.00 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter Raum 75 Pfg., der 90 mm breite Reklame Millimeter-Raum im Reklameteil 200 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 62. **Sonnabend, den 5. August 192.** **35. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, 5. August.

— **Von der Ernte.** Das Getreide ist zum großen Teil reif, nur das ersehnte Erntewetter fehlt noch. In der Hoffnung, daß bald ein Umschwung in der Witterung sich einstellt, wird die Niederlegung der reifen Früchte im Eiltempo betrieben; bei den sog. „Großen" umkreist die Mähemaschine von früh bis abends die Pläne, wohingegen die kleinen und mittleren Landwirte im Anbetracht ihres Angesichts die Sense schwingen und Schwaden um Schwaden niederlegen. Einzelne Pläne sind auch schon abgeerntet; auf ihnen tummeln sich zahlreiche Kinder und sammeln Aehren, auf daß nichts umkomme. Es weht also schon teilweise der Wind über die Stoppeln und der Anblick dieser kahlen Felder deutet uns an, daß die schönste Zeit des Jahres vorüber ist.

— **Ein aufsehenerregender Vorfall** spielte sich am Donnerstag mittag auf der Breiten Straße und Markt ab. Herr Schlossermeister Wollgandt und einer seiner Lehrlinge kamen mit dem Bretnißschen Geschirr aus des Letzteren Gutshofe heraus; durch irgend einen Vorgang wurden die Pferde plötzlich scheu, und ihr Führer verlor die Gewalt über sie. Die Tiere rasten mit dem Wagen dem Markt zu, wo gerade die zahlreichen Kinder der Kleinkinderschule ahnungslos spielten. In diesem Augenblick kam Herr Gastwirt Möder, er erkannte sofort die Gefahr, sprang hinzu, erfaßte die Zügel und unter Aufbietung seiner ganzen Kraft konnte er die aufgeregten Tiere zum Stehen bringen, sodaß ein großes Unglück verhindert wurde. Nur einige der Kleinen haben nur ganz geringe Verletzungen davongetragen. Dem mutigen Manne aber mögen Kinder und Eltern für seine unerschrockene Tat dankbar sein.

— **Lebensrettung.** Als am Dienstag mehrere Kinder unterhalb des Bielchplanes badeten, geriet der 12jährige Schulknabe Müller in eine tiefe Stelle und war dem Ertrinken nahe. Der Schiffsbauer Herr Kaufmann aus Liebersteedt, der auf der Schiffsbauwerft mit der Reparatur eines Fabrikkahnes beschäftigt ist, sprang ins Wasser und es gelang ihm, den Knaben nach vieler Anstrengung der Unstrutnixe zu entreißen. Ein Bravo dem mutigen Retter!

— **Die Lichtbild-Bühne** im Saale des Preußischen Hofes" spielt heute Sonnabend Abend. Zur Vorführung kommt die fünfte Episode des spannenden Serienfilms „Der geheimnisvolle Dolch". Daß dieser Film eine außerordentlich gute Unterhaltung gewährt, haben wir bereits mehrfach erwähnt.

— **Steuerabzug nach dem 1. August 1922.** Das Finanzamt Querfurt erläßt in der heutigen Ausgabe eine sehr wichtige Bekanntmachung über Aenderung des steuerlichen Lohnabzuges, worauf ganz besonders hingewiesen wird. Praktisch kommen die dort angegebenen Zahlen wie folgt zur Geltung: Der 10%ige Steuerabzug darf nach dem 1. August 1922 erst dann vorgenommen werden, wenn Lohn oder Gehalt höher ist als:

312 M. wöchentl. od.	1300 M. monatl.	f. Ledige od.	Verwitwete	
408 „ „ „	1700 „ „ „	Verheir.	ohne Kinder	
504 „ „ „	2100 „ „ „	Verwitwete	m. 1 Kind	
600 „ „ „	2500 „ „ „	Verheir.	mit 1 Kind	
696 „ „ „	2900 „ „ „	Verwitwete	m. 2 Kind.	
792 „ „ „	3300 „ „ „	Verheir.	m. 2 Kindern	
888 „ „ „	3700 „ „ „	Verwitwete	m. 3 Kind.	
984 „ „ „	4100 „ „ „	Verheir.	m. 3 Kindern	
1080 „ „ „	4500 „ „ „	Verwitwete	m. 4 Kind.	
1176 „ „ „	4900 „ „ „	Verheir.	m. 4 Kindern	
1272 „ „ „	5300 „ „ „	Verwitwete	m. 5 Kind.	
1368 „ „ „	5700 „ „ „	Verheir.	m. 5 Kindern	

Die vorstehend für jeden Arbeitnehmer maßgebenden Beträge sind so zu verstehen, daß vom Uebertrage dieser einzelnen Beträge erst 10% einzubehalten sind. Für die Berechnung des Steuerabzuges durch den Arbeitgeber ist nur der Familienstand maßgebend, der amtlich auf dem Steuerbuch vermerkt ist. Wenn neben einem Barlohn noch Naturalbezüge wie z. B. freie Beköstigung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung gewährt werden, so sind die hierfür in Ansatz zu bringenden Beträge, wie sie vor kurzem öffentlich bekannt gemacht wurden, den Barbeträgen zuzurechnen, und wenn dann der Gesamtbetrag über vorstehende Beträge hinausgeht, kommt der 10%ige Steuerabzug in Frage.

— **Rechtsmittel gegen mehrfache Besteuerung.** Wird ein Steuerpflichtiger in einem Lande von verschiedenen Gemeinden zur Gewerbe- oder Grundsteuer herangezogen, weil er z. B. an mehreren Orten Zweigniederlagen desselben Betriebes unterhält, so richten sich seine Rechtsmittel nach Landesrecht. Dieses ist sehr verschieden und entspricht durchaus nicht immer den Erwartungen der Billigkeit. So ist in Preußen eine Zerlegung des Steuersatzes auf mehrere Gemeinden nur zulässig, soweit diese lediglich Zuschläge zur staatlichen Gewerbesteuer erheben. Dagegen findet für Gemeinden, die besondere örtliche Steuerordnungen erlassen haben, eine Verteilung durch den Kreis- oder Bezirksausschuß in einem geordneten Verfahren nicht statt (§ 32 des Kommunalabgabengesetzes). Daran ändert es auch nichts, wenn Härten entstehen. Es bleibt dann nur übrig, gegen die Berechnung jeder einzelnen Gemeinde besonders den Einspruch einzulegen. Werden Gewerbebetriebe in mehreren Ländern zur Steuer durch die Länder oder ihre Gemeinden herangezogen, so ist jetzt ein geordnetes Verteilungsverfahren nach § 11 des Landessteuergesetzes zulässig, das an die Stelle des Doppelsteuergesetzes getreten ist. Dazu ist binnen eines Monats nach Rechtskraft der zweiten Veranlagung ein Antrag zu stellen; über ihn entscheidet das Landesfinanzamt und in zweiter Instanz der Reichsfinanzhof.

— **Das Geld wird knapp.** Zu der gegenwärtigen Geldknappheit hören wir aus Breslau, daß das dortige Postscheckamt sowie die Reichsbankhauptstelle am 31. Juli cr. wegen Mangel an Zahlungsmitteln zahlungsunfähig waren. Eine sehr große Anzahl von Betrieben war nicht in der Lage, ihren Angestellten die fälligen Gehälter auszuzahlen, da sie auf ihre Guthaben weder beim Postscheckamt noch bei der Reichsbank [illegible]

* **Wiehe.** Eine seit einigen Tagen auf dem Schützenanger sich aufhaltende Zigeunerbande bedrohte nach einem Trinkgelage den Schützenhauswirt, weil dieser keine Getränke mehr verabfolgen wollte, um Unheil zu verhüten. Der bedrohte Wirt telephonierte nach dem Rathause um Hilfe und bald traf die Freiw. Feuerwehr am Schützenhause ein, die unter Benutzung des Hydranten den erregten Zigeunern eine kalte Tusche verabfolgte. Das zog, zumal ja bekanntlich das Zigeunervolk mit dem Wasser nicht gern etwas zu tun hat. Erst gabs von vorn eine Abwaschung, und als sich die braunen Gesellen zur Flucht bequemten, erhielten sie noch von hinten eine Einspritzung. Da konnten aber Jung und Alt laufen!

Eisleben, 31. Juli. In Dommitzsch wurde bei einem Gewitter der 16jährige Sohn des Sattlermeisters Steinacker, der Schutz vor dem Regen unter Getreidegarben gesucht hatte, vom Blitz erschlagen.

Weimar, 31. Juli. In einem Schreiben an die Thüringer Regierung, dessen Wortlaut in der Neuen Zeitung veröffentlicht wird, fordert die kommunistische Fraktion des Thüringer Landtages die Regierung auf, angesichts der von Bayern drohenden Gefahr den Landtag zu einer kurzen Tagung einzuberufen, um geeignete Maßnahmen beschließen zu können.

Gotha. Zur Finanzlage der Stadt Gotha berichtete Oberbürgermeister Dr. Scheffler, daß ein ungedecktes Defizit von 13½ Millionen Mark vorhanden sei.

Schkölen, 31. Juli. Der berüchtige Einbrecher Woltscheck, der wiederholt zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt wurde und aus dem Naumburger Strafgefängnis ausgebrochen war, wurde in Zschorgula von drei Landjägern und einem Schutzpolizeibeamten gestellt. Als er mit einer Axt aus dem Hause heraus auf die Beamten eindrang, schoß einer der Beamten in Notwehr auf den Verbrecher und verletzte ihn so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Bebra. Im Braunkohlenwerk zu Wollrode stürzte der 40 Jahre alte Bergmann Meißner, der dort mit dem Abnehmender Kohlenwagen beschäftigt war, in den 60 Meter tiefen Schacht und blieb daselbst mit zerschlagenen Gliedern tot liegen.

* **Für Auswanderungslustige.** Da Argentinien bekanntlich das Land der Sehnsucht mancher tüchtigen Frau ist, dürfte es interessieren, was das Reichswanderungsamt über die derzeitigen Anstellungsaussichten für deutsche Auswanderinnen mitteilt. Als Maschinenschreiberinnen können nur solche auf Anstellung rechnen, die gute Kenntnisse der deutschen und spanischen Sprache besitzen, oder solche mit Kenntnissen der spanischen und englischen Sprache und Stenographie, die sie bei irländischen, schwedischen und holländischen Firmen gut verwerten können. Die Stellenvermittlung findet zumeist durch die beiden wohltätigen deutschen Vereine statt. Erzieherinnen und Hauslehrerinnen haben geringe Aussichten auf gute Anstellung und sind oft gezwungen fürs erste Stellung als Kindermädchen anzunehmen, bis sich das gewünschte findet. Schullehrerinnen wenden sich zwecks Verwendung an deutschen Schulen am besten an das deutsche Auswärtige Amt. Lehrerinnen, die sich schon in Argentinien befinden, erhalten Stellung durch den deutschen Lehrerverein in Buenos Aires, Calle Ecuadar Nr. 116.

* **Gebühren für Patente** vom 1. Juli 1922 an. Die Anmeldegebühr für Patente wird auf 200 Mk. festgesetzt, sie schließt die Gebühr für das erste Patentjahr in sich. Für das zweite Jahr beträgt sie dann 200 Mk. und steigert sich für das folgende Jahr bis zum 6. Schutzjahr um je 100 Mark, dann folgen die Sätze 800 Mk. (7. Jahr), 1000, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000, 5000, 6000, 10000, 20000 Mk. und im letzten (18. Jahr) 30000 Mk. Die übrigen Gebühren erhöhen sich dementsprechend. — Für das Gebrauchsmuster wird die Anmeldegebühr auf 150 Mk. festgesetzt, die schließt die Gebühr für eine dreijährige Schutzdauer in sich. Auf Antrag wird der Schutz gegen Zahlung von 2000 Mk. um noch zwei Jahre, insgesamt also 8 Jahre, verlängert. — Ein Warenzeichen soll nach dem Entwurf für eine Warenklasse 200 Mk., für jede weitere Warenklasse 100 Mk. betragen. — Die Verlängerung der Patentdauer [illegible] soll nur für diejenigen Patente Platz greifen, die bis zu Inkrafttreten des Gesetzes noch nicht erloschen sind. Privatrechtlich von Bedeutung ist die Bestimmung, daß das Gesetz bestimmt, daß alle bisher abgeschlossenen Lizenzverträge über Patente und Gebrauchsmuster mit der bisher gültigen gesetzlichen Dauer ablaufen, daß aber der Lizenznehmer eine Verlängerung verlangen kann. Die Leistungen hierfür werden im Falle, daß keine gütliche Einigung zustande kommt, auf dem Rechtswege festgesetzt.

* **Nichtigskeiterklärung des russischen Papiergeldes von 1922.** Wie der in Berlin erscheinende „Rul" zu berichten weiß, hat der Rat der Volkskommissare ein Dekret erlassen, in dem bekannt gemacht wird, daß das gesamte Papiergeld, das bis zum Jahr 1922 gedruckt wurde, mit dem 1. Oktober seine Gültigkeit verliert.

* **Hindenburg-Kalender 1923.** In Kürze erscheint ein prachtvoll ausgestatteter Hindenburg-Wochen-Abreiß-Kalender 1923, bearbeitet von Hauptmann a. D. Treutler, Goslar (Harz), in Vierfarbendruck mit 52 Bildern von den verschiedenen Kriegsschauplätzen, Gedenktagen und Sinnsprüchen mit Namenszug von Persönlichkeiten, die sich im Kriege besonders für das Vaterland verdient gemacht haben. Dieser Gedenkkalender an den großen Weltkrieg, dessen Bezeichnung mit seinem Namen der Herr Generalfeldmarschall ausdrücklich genehmigt hat, soll die unvergeßlichen Taten unserer Feldgrauen lebendig halten und uns täglich an jene Zeiten erinnern, wo wir als einig Volk vor aller Welt geachtet und gefürchtet dastanden. Den Gefallenen zum Gedächtnis! Den Mitkämpfern zur Ehre und der Jugend zur Lehre! Der prachtvolle Kalender, der in jeder echt deutschen Familie Aufnahme finden sollte, kostet bei freier Bestellung nur 80 Mark, und ist vom Verlag Otto Thiele, Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62 zu beziehen.

Voraussichtliches Wetter.

Am 5. August: Ziemlich heiter, trocken, angenehme Wärme. Am 6.: Im Allgemeinen schön und ziemlich warm. Später etwas Gewitterneigung, Regen nur vereinzelt, also lokaler Natur. Am 7.: Ueberwiegend schön und warm, später Gewitterbildungen.

Dollarstand am 4. August: 761.— Mk.

Letzte Notierung: 836.— Mk.

Bekanntmachung.

Rechtzeitige Beschaffung von Reichsflaggen.

Am 11. August d. J. wird im ganzen Deutschen Reiche der Tag gefeiert werden, an welchem sich im Jahre 1919 das deutsche Volk seine Reichsverfassung gab. Es wäre zu begrüßen, wenn an diesem Tage in allen Ortschaften möglichst zahlreich mit schwarz-rot-goldenen Fahnen geflaggt würde.

Die Ortsbehörden ersuche ich daher, auf die Bevölkerung dahin einzuwirken, daß zu dieser Feier Nationalfahnen beschafft werden, und zwar möglichst frühzeitig, da die Handelsfirmen meist solche nicht auf Lager führen und in kurzer Frist solche auf Bestellung nicht liefern können.

Querfurt, den 27. Juli 1922. **Der Landrat.**

Sprechstunden
jeden Nachmittag von ½2 bis 6 Uhr.
Wohnung bei Frau Apel (frühere Druckerei).
Hanf, Dentist, Rossleben
Fernsprecher: Amt Roßleben 65

Die schönste Zierde!
Ein schönes, volles Haar erhält man durch **Lippolds orientalische Haarwuchs-Creme.** Sie verhindert sofort den Ausfall der Haare beseitigt Schuppen und Schinnen und fördert den Haarwuchs rapid Hergestellt im chemischen Laboratorium Naumburg.
Alleinverkauf bei **Walther Gutsmuths,** Adler-Drog.

Trauerbriefe u. sonst. Familienanzeigen
fertigt sauber und in allerkürzester Zeit an
Buchdruckerei W. Sauer, Roßleben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220805-15/fragment/page=0001

Der Sturz ins Bodenlose.

Von unserem politischen O-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Wie ein Märchen fast mutet es an, wenn man sich durch Nachschlagen in Zeitungssammlungen des vorigen Jahres davon überzeugt, daß, als der Juli-Monat 1921 zu Ende ging, der Dollarkurs in Deutschland mit wenig über 80 Mark berechnet wurde. In den sechs Jahren von Kriegsausbruch an gerechnet bis dahin hatte der Dollar von seinem Friedensstandpunkt sich mühsam und langsam aufwärts bewegt, ohne auch nur den Hundert-Marklkurs erreichen zu können. Erst das letzte Jahr brachte uns in gewaltigen Sprüngen seinen Aufstieg über die Hunderte hinweg, der nur vereinzelt und ganz vorübergehend durch kleine Rückschläge aufgehalten wurde. Jetzt, gerade zu der Zeit, da wir uns wieder einmal in die Anfangstage des Weltkrieges zurückversetzen können, hat er zum erstenmal die 600 überschritten, und die Welt ist wie vom Fieber geschüttelt angesichts einer Geldentwertung, wie sie bis dahin noch niemals erlebt worden ist. Auch der ruhigste, der rückständigste, der unbeweglichste Deutsche wird aufgerüttelt, da die Preise über Nacht gewaltig emporschnellen und der gesamte Warenstand rings um ihn her von heute auf morgen ein völlig verändertes Aussehen gewinnt.

Die Flinken unter uns sind weniger überrascht; sie haben beizeiten ihre Maßnahmen getroffen und beeilen sich, Nutzen zu ziehen aus einer Entwicklung, die ungezählten Deutschen zum Verderben gereicht. Wer schwerfälliger ist, hat noch bis gestern an dem Glauben festgehalten, daß wir unmöglich zu österreichischen Zuständen gelangen können, hat den Kopf geschüttelt bei den fabelhaften Kronenziffern, mit denen an der Donau nachgerade schon die geringsten Leistungen beglichen werden müssen. Allmählich aber sieht auch er ein, daß der Weg der Krone auch für die Reichsmark als vorbildlich gelten muß. Ist es nur der innere Zusammenhang der Verhältnisse, oder sind es äußere Einflüsse, die dahin treiben, oder wirken von beiden Seiten her verderbenwirkende Kräfte zusammen: das Ergebnis jedenfalls treibt uns mit unheimlicher Geschwindigkeit hinab in die Tiefe des Marksturzes, aus der es keine Befreiung mehr zu geben scheint. Mit unweigerlicher Selbstverständlichkeit folgen die Preise dem Dollarkurs, für lebenswichtige wie für Luxusbedürfnisse, für Massenartikel wie für Spezialsachen, für öffentliche wie für private Dienstleistungen; die Tarife und Gebühren gehen aufwärts, und nirgendswo bedarf es noch sonderlich einer Begründung dafür. Der Dollar erklärt alles, und der Widerspruch, der sich zunächst noch gegen die gleichmäßige Anziehung der Preisschraube auch bei solchen Waren, die mit ausländischen Beziehungen gar nichts zu tun haben, hie und da geltend machte, auch diese letzte Auflehnung des Käufers gehört nachgerade der Vergangenheit an. Wehrlos ergibt er sich in das Unvermeidliche, denn er fühlt es wohl, daß nicht nur der einzelne, sondern auch eine einzelne Volksgesamtheit zu schwach ist, um dieser elementaren Bewegung der Preise erfolgreich zu widerstehen. Auch das Schelten über die Ausbeutung der Notlage, über Wucherei und Schieberei hat nachgelassen; es hat bisher nicht geholfen, und wird auch weiter nicht helfen, [illegible] nicht ausreichen kann, um die Vorgänge zu erklären, deren tägliche Zeugen wir sind. Tempo und Stärke der Bewegung sieht der Verbraucher von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat, und jetzt muß man fast schon sagen, von Woche zu Woche unaufhaltsam wachsen, und immer deutlicher wird das Gefühl, daß die zu Tal stürzende Lawine jeden unter sich begraben muß, der ihr mit der Sorglosigkeit des Unbekümmerten zu begegnen sucht.

Viele haben sich so lange wie möglich dagegen gesträubt, sich in den Strudel der Markentwertung mit hineinreißen zu lassen; sie haben ihren Konsum eingeschränkt, sie haben minderen Qualitäten den Vorzug gegeben, sie haben auf alles verzichtet, was nicht zu den unbedingten Lebensnotwendigkeiten gehört, alles in der Hoffnung, daß der Wahnsinn dieser Entwicklung sich schließlich wieder zum Guten wenden werde. Dieses Vertrauen ist zerstört, niemand vermag noch daran zu glauben, daß dem völligen Absturz in die Tiefe noch ein Halt geboten werden könne. Hemmungslos treiben wir unter der Fuchtel der Dollarkönige dahin, die, unbeschwert von irgendwelchen Sentimentalitäten, ihren Berechnungen lediglich die Wirtschaftskraft zugrundelegen, die uns noch nach den jeweils gegebenen gesamtpolitischen Verhältnissen verblieben ist. Für sie existiert lediglich die nüchternste Einschätzung dessen, was ist, und sie brauchen nur auf Frankreichs Haltung Deutschland gegenüber hinzuweisen, um eine Rechtfertigung für ihre jammervolle Einschätzung des deutschen Marktkurses zu finden. Daneben auch auf die Tatsache, daß zwar unendlich viel über die Notwendigkeit geredet wird, der deutschen Wirtschaft zuhilfezukommen, daß aber dieses Gerede keine Aussicht hat, gegen Frankreichs eisernen Willen etwas auszurichten. So nimmt das Verhängnis seinen Lauf, und selbst wenn der Dollar heute oder morgen wieder einmal etwas „fallen" sollte, der Stand von gestern oder vorgestern wird sicher überhaupt nicht mehr oder nicht so bald wieder erreicht werden. Die Preise, die sich seinem höchsten Stand unverzüglich anzupassen versuchten, werden nicht wieder zurückgehen, schon deshalb nicht, weil ja neben viel geglückten auch viele mißglückte Warenspekulationen einherlaufen, wie ja überhaupt die vollkommene Unsicherheit jeder Kalkulation im Geschäftsleben kaum noch zu überbieten ist. So muß der Pessimismus sich mehr und mehr ausbreiten im Volke und damit die Gleichgültigkeit gegenüber einer Entwicklung, die uns unfehlbar völlig zugrunderichten wird. Oder will uns jemand wirklich noch einreden, daß wir von der nächsten Ministerbesprechung in London oder Paris noch irgend etwas Gutes zu erwarten hätten?

Antwort an Poincaré.

Die französischen Forderungen unerfüllbar.

Die deutsche Antwortnote auf das letzte Ultimatum Poincarés ist in Paris am Dienstag überreicht worden. Sie stellt sich auf den Standpunkt, daß Reparationszahlungen und Ausgleichszahlungen ein untrennbares Ganzes sind und daß die französischen Forderungen auf Innehaltung der Ausgleichszahlungen daher unerfüllbar erscheinen müssen. In den Kreisen der Reparationskommission wird dieser Standpunkt vielfach anerkannt. Deutschlands augenscheinliche Absicht, sich zu weigern, die monatlichen Kompensationszahlungen von zwei Millionen Pfund Sterling zu leisten, wird nach Pariser Meldungen von der Mehrheit der Reparationskommission sympathisch aufgenommen werden, trotz Frankreichs gewohnten Protestes gegen jede Konzession. Wie es heißt, bestehen keinerlei Aussichten, daß Frankreich autorisiert wird, eine Sonderaktion zu unternehmen.

Der Wortlaut der neuen Drohnote Poincarés, in der er unter Ankündigung von „Sanktionen" das deutsche Gesuch um Herabsetzung der Ausgleichszahlungen ablehnte, ist jetzt veröffentlicht worden. Er bestätigt vor allem, daß der französische Ministerpräsident einen äußerst schroffen Ton angewandt hat und von dem Wege vernünftiger Regelungen wieder zu brutaler Gewalt zurückkehren möchte. Er findet jedoch mit diesem unerhörten Vorstoß nicht nur in Berlin, sondern auch bei den andern Ententeregierungen Widerstand.

Die Antwort der belgischen Regierung

auf das deutsche Moratoriumsgesuch klingt schon wesentlich anders als die französische Note. Belgien bestätigt schon jetzt seinen Willen, den Reparationszahlungen (gemäß dem Vertrage von Versailles) das Vorrecht vor allen übrigen Lasten des Reiches zu geben, d. h. auch die Ausgleichszahlungen nicht zum Konfliktsstoff zu machen. Eine Antwort der andern Staaten liegt noch nicht vor.

*

Vorgefechte für London.

Die Aktion Poincarés wird teilweise auch als ein Vorspiel für die geplante Zusammenkunft mit Lloyd George aufgefaßt, für die Poincaré eine möglichst starke Position haben will. Der französische Botschafter in London erklärte dem Lord Balfour, daß eine französisch-englische Besprechung vor dem 15. August in Paris als eine dringende Notwendigkeit angesehen werde, damit die Reparationskommission an diesem Datum in der Lage sei, auf das deutsche Ersuchen um ein Moratorium zu antworten. Poincaré hat ferner die Absicht, der englischen Regierung einen Plan zur Lösung der Reparationsfrage vorzulegen. Der Kernpunkt dieses Planes soll der wiederholt erwähnte, von Finanzminister de Lasteyrie vertretene Gedanke einer schrittweisen Herabsetzung der deutschen Schuld durch Vernichtung der Obligationen der Reihe C bei entsprechenden Zahlungen Deutschlands und gleichzeitige Streichung von interalliierten Schulden sein.

„Gutwillig oder mit Gewalt."

Poincaré hat in den Argonnen bei der Höhe 285 ein Denkmal für die Gefallenen eingeweiht. Dabei kam er auch auf das altbekannte Thema der deutschen Schuld und Verantwortung zu sprechen und schloß schließlich seine Erklärungen mit der Zusicherung, daß Deutschland das von ihm angerichtete Übel reparieren muß, gutwillig oder mit Gewalt.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Die deutsche Antwort auf die letzte Drohnote Poincarés ist in Paris überreicht worden. Sie legt die Unerfüllbarkeit der französischen Forderungen dar.

* Lloyd George hat Poincaré eingeladen, sich mit ihm am 7. August in London zu treffen. Lloyd George schlägt vor, die Beratungen auf die Reparationsfrage zu beschränken.

* De Facta ist mit der Bildung des neuen italienischen Kabinetts beauftragt, doch ist der Erfolg seiner Bemühungen noch ungewiß.

* Der polnische Staatschef bestellte Rektor Nowak zum Ministerpräsidenten. Damit ist die Kandidatur Korfantys erledigt.

* Die italienischen Arbeiterorganisationen haben den Generalstreik für ganz Italien proklamiert. Die Faszisten haben eine Gegenkundgebung erlassen.

* Die Griechen haben an der Grenze von Thrazien eine Armee von etwa 30 000 Mann zusammengezogen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Deutschland und Argentinien.

Der Geschäftsträger der Republik Argentinien in Deutschland wurde von dem Reichskanzler in persönlicher Audienz empfangen. Der argentinische diplomatische Vertreter brachte im Auftrage des neugewählten argentinischen Staatspräsidenten Alvear den Dank an den Reichspräsidenten für die Einladung zum Ausdruck, vor seinem Amtsantritt Deutschland zu besuchen. Das Bedauern darüber, daß es ihm jetzt an Zeit fehle, nach Deutschland zu kommen, sei um so größer, als Deutschland durch enge und unveränderliche Freundschaftsbande mit Argentinien verknüpft sei. Er hoffe, daß das deutsche Volk Argentinien auch weiterhin seinen Beistand leihen möge, kraft seiner Intelligenz und seiner Arbeitskraft, die in hohem Grade zum kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt Argentiniens beigetragen haben.

Beflaggung der Dienstgebäude in Preußen.

Auf Beschluß des Staatsministeriums sollen die Dienstgebäude in Preußen stets zugleich mit der preußischen und der Reichsfahne beflaggt werden. Wo nur ein Flaggenstock vorhanden ist, und die Beschaffung eines zweiten erhebliche Kosten machen würde, soll die zweite Fahne ausgehängt werden.

Polen.

Der Zwischenfall Korfanty erledigt. Dieselbe Hauptkommission des polnischen Reichstages, die vor zwei Wochen durch einen staatsrechtlich sehr anfechtbaren Beschluß den oberschlesischen Agitator zum Premierminister bestimmte, um über seine Person den Staatschef Pilsudski stolpern zu lassen, hat infolge Abspringens der konstitutionellen Mittelpartei vom nationalistischen Block mit 222 gegen 202 Stimmen die Kandidatur Korfantys wieder zurückgezogen und Pilsudski schriftlich ersucht, die Initiative zur Kabinettsbildung zu ergreifen. Es ist mit der größten Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Pilsudski mit dieser Mission den Rektor der Krakauer Universität, Julian Nowak, betrauen wird.

*

Berlin. Der Reichsrat stimmte der Verordnung über den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik und der Verordnung über das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof in Verwaltungssachen zu.

Berlin. Der Reichstag hat ein Ermächtigungsgesetz wegen Verlängerung der Geltungsdauer der Demobilmachungsverordnungen angenommen, wonach Fristen, die am 1. Oktober d. Js. ablaufen würden, bis spätestens einen Monat nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages verlängert werden können. Der Reichsrat stimmte dem zu.

Berlin. Eine Verordnung bezweckt die Anpassung der Grundlöhne bei den Krankenkassen an die Geldentwertung, weil trotz der letzten Erhöhung am 9. Juli d. Js. eine weitere Erhöhung nicht zu umgehen sei. Die Vorlage sieht eine Erhöhung mit 30 Prozent vor. Der Reichrat stimmte der Verordnung zu.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

51] (Nachdruck verboten.)

„Steckte ein feiner Mann dazwischen, dessen Namen wollte Huntington mir nicht sagen, meinte vielmehr nur, der dürfte mich nie zu Gesicht bekommen, auch meine Adresse nicht wissen, denn der sei imstande, mich mit der richtigen Nellie Minkers zusammenzubringen, und dann ginge alles schief. Well, war mir recht, es lebte sich in der Spelunke ganz gut. Ein vergnügtes Lachen war es auch, denn Huntington und abends auch Phelps leisteten mir Gesellschaft, und Geld hatten wir wie Heu. Hatte auch gute Gründe, das heiße Pflaster von Gotham nicht zu strapazieren. So ging alles gut, bis mich Huntington mit zum Notar schleppte. War vorgestern. Huntington war von meinem Stoff, konnte das Maul nicht halten, war er im Tran. Da hatte er alles ausgepappelt und noch mehr, als er nicht mehr wußte, wenn er wieder nüchtern war. Kam aber selten vor, sei zu seiner Ehre gesagt — das Nüchternsein nämlich. Nun, wie mir beim Notar waren, heißt er mich im Hotel auf ihn warten, wollte um zwölf zurück sein und mir die Greenbacks bringen. Wer nicht kam, war mein Junge. Goddam, das wurmte mich. Wußte gleich, wo ich daran war, als ich den Wirt aushorchte und hörte, der Bursch' habe seine paar Sachen schon am Morgen fortbringen lassen. Wußte ihn zu finden, kalkuliere ich. Hatte er nicht im Rausch abends zuvor gesagt, er wollte zuletzt auch noch von seinem Vetter ein paar Tausender herausquetschen? Nun, dessen Adresse konnte ich. Ich also nicht faul und in den Wolkenkratzer. War ein riskantes Ding. Der verd . . . Detektivs sind überall — traute dem Landfrieden nicht, ging in keinen der Fahrstühle, verließ auch auf meine Beine: aber die Puste ging mir schier aus, als ich endlich oben war.

Na, wo ich in die Office trete, ist der Phelps allein drinnen, dachte, er sollte lang hinschlagen, wie er mich erblickte. Wollte mich rausschmeißen. Aber dazu gehören zwei. Holla, mein Junge, so haben wir nicht gewettet, das sage ich — so sprach ich. Kommt Huntington nicht, kommt doch sein Vetter. Einen muß ich sprechen. Bin doch kein Grünhorn — oder bin ich's? Nun schob er mich in die Nebenstube, auf einen Stuhl mußte ich mich setzen, wie ein artiges Kind. Well, ich wartete. Auf einmal höre ich vorne eine Stimme —"

„War das Huntington Whistler?" konnte sich der Coroner dazwischenzufragen nicht enthalten.

„Kalkuliere, er war es nicht," lautete die Antwort des wieder mit seinen Schmerzen Ringenden. Fiel mir plötzlich das Herz in den Hosenboden, steckte hinter der Gardine, wußte selbst kaum, wie es zuging, dachte wohl, ein schlechtes Versteck ist besser als eine feste Zelle. Bin just sonst kein Feigling, aber man hat doch seine Bedenken —"

Ralph Waldon war es gewesen, der in die Office gekommen war. Durch ein Mottenloch in der Gardine hatte der dahinter Versteckte ungefähr das Zimmer übersehen können, ohne selbst gesehen zu werden. Zudem hatten die Bücher nachgegeben und so sein Verbergen erleichtert. Mit großer Ausführlichkeit schilderte der graue Bob nun das bereits von Phelps Berichtete. Er hatte deutlich gesehen, wie Ralph Waldon etwas in die Flasche geschüttet hatte, die auf dem Schreibtische stand.

Da verließ Ralph zum ersten Male völlig die bis dahin aufrecht gehaltene Ruhe. Er sprang vor und hätte sich mit der geballten Faust auf den Zeugen gestürzt, wenn nicht mehrere der Hilfsscheriffs ihn gewaltsam zurückgehalten und auf seinen Platz zurückgedrängt hätten.

„Das willst du gesehen haben? — du lügst, Schurke — du lügst!" schrie er heiser, und pathetisch setzte er hinzu: „Beim allmächtigen Gott, der ins Verborgene sieht — es ist alles Lüge, erlonnen, um mich zu verderben —"

Dumpf röchelnd brach er auf seinem Sitze nieder und schlug beide Hände vor das Angesicht. Ein konvulsivisches Schluchzen erschütterte seine Gestalt. Dann, plötzlich wieder aufspringend, näherte er sich, die blanken Verzweiflungstränen in den verklärt blickenden Augen, mit gerungenen Händen dem ehemaligen Jugendfreund.

„Rad, lieber Rad," kam es gebrochen über seine Lippen, „kannst auch du es glauben, daß ich zum Mörder an dir habe werden wollen?"

Sein jammernder Aufschrei pochte direkt an die Herzenspforte Rads. Ihm standen selbst die blanken Zähren in den Augen. Er konnte nicht anders, vergessen waren all die bitteren Gedanken, die er gegen Ralph gehegt und er sah in diesem wieder nur den treuen Gefährten von ehedem, der so viel Glück und Jugendlust getreulich mit ihm geteilt hatte. Und da zwang es ihn, weit die Arme auszubreiten und den zitternden, kaum mehr sich aufrecht halten könnenden Freund an die Brust zu ziehen.

„So helfe auch Gott mir!" rief er mit bebendem Munde. „Nein, Ralph, mag zwischen uns liegen, was da wollte — aber das glaube ich nicht — das nicht! . . . Ein jeder im Saale höre es: Dieser Mann ist keines kaltblütigen Mordes fähig —"

Ehe er es hindern konnte, hatte Ralph Waldon seine Hand ergriffen und an die Lippen gezogen.

„Rad, ich danke dir," sagte er leise. „Dein Wort gibt mir den Glauben an die Menschheit wieder — nun komme, was da mag! Ich hätte es nicht ertragen, auch von dir verdammt zu werden!"

Der Auftritt zwischen den beiden Männern war nicht ohne tiefen, nachhaltigen Eindruck geblieben. Der Coroner war augenscheinlich ergriffen und auch Mr. Murray, der Ankläger, schaute bewegter als sonst.

„Zur Sache," rief er jedoch im nächsten Augenblick. „Der Zeuge ist am Wort, wir müssen ihn weiter hören."

„Pah, ich kann es nicht anders sagen, als ich es sah!" knurrte der graue Bob. Aber da war auch schon Rad vorgetreten. Durch ein Kopfnicken ließ ihn der Coroner gewähren.

„Sie haben die Hauptsache vergessen, Mann," sagte er. „Es war noch eine zweite Flasche auf meinem Schreibtisch — und in diese schüttete Phelps von dem Gifte."

„Pssaw, ist nicht wahr!" gröhlte der Bursch.

„Ist nicht wahr, laß dich nicht übertölpeln!" kreischte nun Phelps, der mit verzerrten Mienen von seinem Stuhl aufgeschrungen war.

Aber da war der herkulisch gebaute Rad, ehe ihn jemand verhindern konnte, auch schon bei dem zitternden Wicht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220805-15/fragment/page=0002

Der Aufmarsch der Griechen.

30 000 Mann an der Grenze Thraziens.

Der türkische Minister des Auswärtigen hat dem Oberkommissar der Entente in Konstantinopel eine Note überreicht, die genaue Mitteilungen über die griechische Truppenzusammenziehung an der thrazischen Grenze enthält. Die Note gibt die Nummern der Regimenter an und meldet die

Abfahrt von fünf Transportzügen

von Adrianopel gegen Tschorlu und Tscherkeßköi. Die angesammelten Truppen seien in einer Stärke von dreißigtausend Mann erschienen. Diese Truppenbewegungen überschritten durch ihre Größe das Maß einer gewöhnlichen Bewegung. Die Note lenkt die Aufmerksamkeit auf diese Truppenansammlung und drückt die Hoffnung aus, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um eine etwaige Verletzung der Neutralität Konstantinopels, die durch die Großmächte proklamiert worden sei, zu verhindern. Der Minister des Innern hat der Presse eine Erklärung übermittelt, in der die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt wird. Die Hohe Pforte habe bei den Alliiert.n die erforderlichen Schritte unternommen und erreicht, daß bestimmte Versicherungen bezüglich der Neutralität der besetzten Gebiete abgegeben worden seien. Im Unterhause erklärte Lloyd George auf Anfragen, der englische diplomatische Vertreter in Athen habe eine griechische Note empfangen, die sich auf eine

Besetzung Konstantinopels

durch die griechischen Truppen bezieht. Am gleichen Tage habe der britische Vertreter in Athen, entsprechend den aus London eingegangenen Instruktionen, die griechische Regierung vor den ernsten Folgen gewarnt, die ein derartiger Schritt nach sich ziehen würde. Der griechische Minister des Auswärtigen habe darauf eine bestimmte Versicherung abgegeben, daß die griechischen Streitkräfte keinesfalls ohne die Erlaubnis der Alliierten in die neutrale Zone einrücken würden. Diese Zusicherung sei seither nochmals bestätigt worden. Die Handlungsweise der griechischen Regierung sei offenbar auf den Wunsch zurückzuführen, die Regelung der Orienfrage zu beschleunigen.

*

Smyrna autonom.

Der griechische Oberkommissar Sterghiades hat die Autonomie von Smyrna verkündet. Die griechische Armee wird an Ort und Stelle bleiben, um das Land gegen eventuelle Feinde zu schützen.

Kohlennot und Politik.

Mangel bei uns, Überfluß in den Ententeländern.

Die Reparationskommission hat bekanntlich kürzlich verlangt, daß die deutschen Lieferungen an Kohlen an die Ententeländer, namentlich an Frankreich, auf Grund des Versailler Vertrages erhöht werden müßten, sollte anders ein Vorgehen in dieser Richtung vermieden werden. Nun ist aber das Reich besonders durch den Verlust der oberschlesischen Gruben gar nicht in der Lage, die weitgehenden Forderungen zu erfüllen, zumal Frankreich geradezu in Kohlen schwimmt und die deutsche Einfuhr anderweitig verkauft. Wie aber bei uns die Zustände sind, ist jedem bekannt, nicht allein die Industrie, selbst die Hausbrandversorgung ist auf das schlimmste gefährdet und man weiß nicht, was im kommenden Winter werden soll.

Der Reichskohlenrat befaßte sich während mehrerer Tage mit der mißlichen Sachlage. Verschiedene Redner kritisierten die Haltung der Bergarbeiter, die sich bei der notorisch zurückgegangenen Förderung nicht im Interesse der Volkswirtschaft zu überschichten verstehen wollten. Vertreter der Bergarbeiter wandten sich gegen diese Darstellungen. Die Taktik der Gewerkschaften gehöre nicht vor den Reichskohlenrat. Die Arbeiter müßten sich dagegen verwahren, daß die Franzosen aus dem Bericht den Eindruck gewinnen, als ob die deutschen Bergleute die Förderung absichtlich drosselten. Bei einigem Entgegenkommen der Unternehmer würde die Unruhe unter den Bergarbeitern rasch verschwinden. Andere Redner schilderten die verzweifelte Notlage der Gasanstalten, die im Winter nur 50 Prozent ihres Bedarfs erhalten sollen, den Mangel in den deutschen Städten und in der Landwirtschaft.

Der Reichskohlenrat nahm schließlich einstimmig die Entschließung an, in der das von der Reparationskommission für die nächsten Monate neu festgestellte Lieferungssoll für unvereinbar mit der deutschen Kohlenproduktion erklärt wird.

Von Nah und fern.

Das neue Hartgeld kommt. Am „Verfassungstage", dem 11. August (Freitag), werden die ersten Stücke des neuen Hartgeldes ausgegeben. Es sind Dreimarkstücke, Taler, wie es sonst hieß. Die Prägung bekommt einen Hinweis auf den Gedenktag der Verfassung. Inzwischen ist der Wert des alten Geldes ins Unermeßliche, möchte man sagen, gestiegen.

Neue Steigerung der Berliner Zeitungs- und Inseratenpreise. Die anhaltende Notlage der Presse und die weiterschreitende Geldentwertung haben die Berliner Zeitungsverleger veranlaßt, zum 1. August eine neue Steigerung der Bezugs- und Inseratenpreise eintreten zu lassen. Der Monatsabonnementspreis stellt sich ab 1. August für die meisten Blätter auf 100 Mark, nur einige bleiben unwesentlich hinter dieser Ziffer zurück. Auch die Preise für Inserate sind entsprechend angepaßt worden, so daß die zwölfspaltige, etwa 21 Millimeter breite Zeile in kleiner Schrift 30—50 Mark je nach Größe des Blattes kostet.

Verhängnisvoller Leichtsinn. Ein Chauffeur, der mit mehreren Bekannten eine Vergnügungsfahrt von Berlin nach Potsdam unternahm, überließ einer Dame die Steuerung des Kraftwagens. Alsbald fuhr das Auto gegen einen Baum, die Dame am Steuer blieb tot und die übrigen drei Personen wurden schwer verletzt.

Zu Rathenaus Ermordung. Der Kapitänleutnant a. D. Abendroth, der in Dresden festgenommen war, ist wieder entlassen worden, da sich der Verdacht gegen ihn nicht bestätigt. Major v. d. Pfordte ist noch in Haft. Der Student Steinbeck ist in dasselbe bei Berlin belegene Gefängnis übergeführt worden, das auch andere der Teilnahme beschuldigte Personen beherbergt. — Der kurz nach Rathenaus Ermordung von unbekannten Tätern überfallene und mißhandelte Maximilian Harden ist bereits wieder aus dem Krankenhause in seine Wohnung entlassen worden.

Mann und Pferd von Bienen getötet. Wie eine Nachricht aus Bar-le-Duc (Frankreich) meldet, wurde in dem Ort Troussey im Departement Meuse das Pferd eines Heuwagens von einem Bienenschwarm überfallen, der es mit seinen Stichen so zurichtete, daß das Tier in wenigen Minuten verendete. Der Fuhrmann, der die Bienen abwehren wollte, zog dadurch deren Zorn auf sich und wurde gleichfalls so sehr gestochen, daß er in Lebensgefahr schwebt.

Vergiftungen durch rohes Pferdefleisch. Nach dem Genuß von rohem Pferdefleisch erkrankten in Hamburg sieben Personen. Sie mußten unter schweren Vergiftungserscheinungen in ein Krankenhaus gebracht werden. Die kriminelle Untersuchung der Erkrankungsfälle wurde sofort eingeleitet.

Hundesnot in Konstantinopel. Die Vertilgung der Hunde von Stambul, die vor einiger Zeit gemeldet worden war, scheint doch nicht mit vollem Erfolg durchgeführt worden zu sein. Wenigstens wissen die Blätter jetzt zu berichten, daß sich im Pasteur-Institut zu Konstantinopel mehr als 450 Personen befinden, die von tollen Hunden gebissen worden sind. Man erwägt daher neue Maßnahmen gegen die Hunde.

Dreimal von derselben Frau geschieden. Michael Mosier ist der Name eines Amerikaners, der einen eigentümlichen Rekord geschlagen hat: er ist nämlich im Laufe der letzten drei Jahre dreimal mit ein und derselben Frau verheiratet gewesen und wieder von ihr geschieden worden. Die dritte Scheidung ist dieser Tage ausgesprochen worden. Die Aussichten, daß er durch eine vierte Verheiratung mit seiner geschiedenen Frau seinen eigenen Rekord schlagen wird, sollen gering sein. Er beteuert leidenschaftlich, jetzt habe er genug.

Der feindliche Fluß. Die Stadt Bhamo in der ostindischen Provinz Birma wird durch den Irawadifluß, an dem sie liegt, schwer bedroht. Vor einem Jahr wurde das linke Flußufer durch ein heftiges Hochwasser unterspült und eine große Anzahl von Häusern versank in den Fluten. Jetzt steht das gleiche Schicksal dem ganzen Südteil von Bhamo bevor. Erst letzte Woche sind wieder einige Häuser zusammengestürzt.

Riesen-Meteor in Amerika. In der Provinz Saskatchewan (Kanada) sind in der Nähe von Wynnyard meteorische Erscheinungen unter gewaltigen Explosionen aufgetreten. Vor einigen Tagen sauste bei völlig klarem Himmel ein riesenhafter Meteor in den Großen Quill-See, wo er unter Dampfentfaltung versank. Augenzeugen beschreiben den Himmelskörper als einen langen feurigen Streifen. Die Explosion erschütterte die Gegend im Umkreise von mehreren Meilen.

*

Berlin. Der sozialdemokratische Parteitag für Groß-Berlin nahm eine Resolution an in der die zugesandene Arbeitsgemeinschaft zwischen S. P. D. und U. S. P. begrüßt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß es bald gelingen möge, die einer organisatorischen Wiedervereinigung der beiden sozialistischen Parteien noch im Wege stehenden Hindernisse möglichst aus dem Wege zu räumen; dagegen wird jede Gemeinschaft mit den Kommunisten abgelehnt.

Lübeck. Der Postbilfsschaffner Arnholt, der vier Millionen Mar. unterschlagen hatte, ist festgenommen worden. Das Geld wurde vollständig zur Stelle geschafft.

Moskau. In einem Rundtelegramm an seine ausländischen Vertretungen verbietet das russische Volkskommissariat für Außenhandel die Erteilung von Einfuhrbewilligungen nach Rußland für Brot, Getreide, Mehl und Zucker.

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Spaltung im deutschen Beamtenbund und in der Postgewerkschaft.) Der 12. Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten in Berlin hat den Austritt des Reichsverbandes aus seiner Spitzenorganisation, der Reichspostgewerkschaft, und aus dem Deutschen Beamtenbund beschlossen.

Hamburg. (Abbruch des Schiffahrtsstreiks.) Die streikenden Schiffsingenieure und Seemaschinisten beschlossen, den Schiedsspruch anzunehmen und den Streik abzubrechen. Von 886 abgegebenen Stimmen waren 450 für den Abbruch, 431 dagegen, 5 ungültig.

Leipzig. (Beendeter Ausstand.) Der Arbeitgeber-Verband der Deutschen Buchhändler, Ortsgruppe Leipzig, teilt mit, daß der am 8. Juli ausgebrochene Streik der Buchhandels-Markthelfer beendet worden ist. Die Arbeit ist wieder in allen Betrieben aufgenommen worden.

Newyork. (Verschärfung des Streiks.) Die Lage im Eisenbahnerstreik hat eine sensationelle und unerwartete Wendung genommen. Die Gewerkschaftsführer haben die Vermittlungsvorschläge Hardings abgelehnt. Man erwartet nun, daß die Regierung die Eisenbahnen selbst in die Hand zu nehmen versuche. Auch im Kohlenstreik macht sich eine Verschärfung bemerkbar. Der Staatssekretär des Handelsamtes Hoover hat jede Kohlenausfuhr verboten und alle Staatenregierungen angewiesen, die Kohlenlieferungen zu rationieren. Trotzdem erwartet man in vielen Industriekreisen Schwierigkeiten infolge des Kohlenmangels.

Volkswirtschaft.

Eine Mark — ein Goldpfennig. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 31. 7. bis 6. 8. 1922 zum Preise von 2000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 1000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Silbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt unverändert bis auf weiteres zum 40fachen Betrag des Nennwertes.

Der Kanzler über den Wiederaufbau der deutschen Schiffahrt. Eine Sonderausgabe der „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung „Rhein-Main-Donau" bringt einen Beitrag des Reichskanzlers Dr. Wirth über den Wiederaufbau der deutschen Schiffahrt. Er führt aus, daß wie die deutsche Welthandelsflotte so auch die deutsche Binnenschiffahrt, die an Schiffen und Material rund 20 Prozent ihres Vorkriegsbestandes verliert, durch den Versailler Vertrag auf schwerste getroffen ist. An die Feststellung, daß auch die Hoheitsrechte des deutschen Reiches aufs stärkste eingeschränkt sind und den fremden Nationen die Freiheit der Schiffahrt unter voller Gleichbehandlung mit den Deutschen gewährt, knüpft der Reichskanzler den Wunsch, daß diese Gleichbehandlung auf dem gesamten Gebiet der internationalen Rechts- und Wirtschaftsbeziehungen zum Durchbruch gelangen möge. Von dem Großschiffahrtsweg Rhein—Donau wird gesagt, daß er letzten Endes eine der wirtschaftlichen Brücken zwischen Europa und Asien bildet. Für uns Deutsche stelle er daneben ein politisch wertvolles Symbol dar, nämlich das der innigeren Verbindung von Nord und Süd.

Der Zinnbergbau in Sachsen. Vor kurzem ist der Zinnbergbau bei Olsnitz im Vogtlande wieder aufgenommen worden, nachdem er 200 Jahre geruht hatte. Er läßt sich bis etwa 1250 zurückverfolgen. Zurzeit ist der Rohstoffbedarf Deutschlands so bedeutend, daß man geglaubt hat, ein Versuch zur Neubelebung des Erzbergbaues in Sachsen würde sich lohnen.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

52] (Nachdruck verboten.)

„Beim Allmächtigen, Schurke — kein Wort mehr — wage es nicht, auch nur durch einen Blick deinen Helfershelfer zu beeinflussen oder ich erwürge dich mit dieser meiner Hand!" Und den vor Angst laut Aufschreienden der Obhut zweier Beamten überlassend, die den sich vergeblich Sträubenden auf den Sitz niederdrückten und ihm den Mund zuhielten, sich gleichzeitig zu stellend, daß die beiden Kumpane sich nicht mehr sehen konnten, wendete Rab Whistler sich an den grauen Bob zurück.

„Heraus mit der Sprache! Wie verhält sich das mit der zweiten Flasche? Habt Ihr das eine gesehen, so kann Euch das andere erst recht nicht entgangen sein, denn da galt es erst, vorsichtig ein Paket zu öffnen, eine Flasche aus diesem zu ziehen, das Gift in diese zu schütten und dann wieder das Paket zu schließen — nun, wird's Patron — was habt Ihr — wer von den beiden hat das Gift in diese zweite Flasche geschüttet — Mr. Waldon oder jener Phelps dort?"

„Mr. Waldon", sagte der Bursche, ohne sich zu besinnen.

„Und wie verschloß er das Paket wieder? — Heraus mit der Sprache!" setzte er dräuend hinzu, als der andere mit der Antwort zögerte.

Phelps wehrte sich mit der Kraft der Verzweiflung gegen seine Bändiger; er wollte sich losreißen, um nur ein Wort laut werden lassen zu können — ein vielleicht entscheidendes, rettendes Wort. Aber mit Eisenfäusten hielten die Beamten ihn nieder.

„Mit — mit Siegellack —" stotterte der Mann, augenscheinlich von seinem Gedächtnis in Stich gelassen oder nicht wissend, wie er aussagen sollte.

„Und um welche Zeit geschah das?" Heraus mit der Sprache — wann geschah es?"

„Weiß nicht. Ich trage keine Uhr. Aber es war unmittelbar, ehe Huntington kam. Kaum fünf Minuten früher war es. Ich dachte, Phelps müßte ihm unterwegs noch begegnet sein — wollte sagen der Waldon — oder nein doch, der Phelps, sie gingen beide gleichzeitig fort."

„Es ist festgestellt, daß Huntington Whistler erst kurz vor drei Uhr nachmittags mein Officegebäude betreten hat", sagte Rab nun mit erhobener Stimme. „Es ist aber gleichfalls festgestellt, daß Mr. Waldon sich bereits kurz nach 1 Uhr mittags im Lotosklub befunden und ihn erst in meiner Begleitung kurz vor fünf Uhr wieder verlassen hat — ich denke, das dürfte genügen."

Er trat mit einem tiefen Atemzug zurück und auf Ralph Waldon zu, welcher, seines Wortes mächtig, auf ihn zutaumelte. Sie faßten sich bei den Händen und schauten sich lange in die Augen. Den ernsten Männern ringsum feuchteten sich die Augen, auch von ihnen wagte keiner die weihevolle Stille dieses Augenblicks zu unterbrechen, der über Leben und Tod entschieden hatte.

„Zur Sache", mahnte dann die nüchterne Stimme des öffentlichen Anklägers wieder. „Sie waren in der Office, Zeuge, als Huntington Whistler eintrat. Was geschah nun weiter?"

Der in immer stärkeren Schmerzen auf der Bahre sich Windende hatte mit blöden Augen in den Saal geglotzt. Ihm erschien die diesen durchflutende Erregung ganz unverständlich.

Auf das dringliche neue Befragen des Anklägers schilderte nun der graue Bob, wie Huntington in die Office gekommen und vor seinem unvermuteten Anblick förmlich zurückgeprallt sei. Sie seien sofort in Streit geraten und wären wohl handgreiflich geworden, wenn sie nicht plötzlich die äußerste Officetür hätten gehen hören. Bob hatte gerade noch Zeit gefunden, hinter die bergende Gardine zu verschwinden, während Huntington sich es in seines Vetters Schreibsessel bequem gemacht, als auf der Schwelle zum Privatzimmer auch schon Ethel Hallings erschienen sei. Auch sie war über Huntingtons Anwesenheit erstaunt und erschrocken gewesen, sei dann aber unter strömenden Tränen und in großer Aufregung näher getreten.

„Ich bin gewiß ein schlechter Hund", brummte der Bursch mit immer schwächer werdender Stimme, „aber wie das Frauenzimmer zu jammern verstand, das ging zu Herzen — dort steht sie ja — God bless you, Lady, Sie brauchen sich vor mir nicht zu entsetzen, Ihnen tu' ich nichts . . . und daß Sie's nur wissen, Sie sind d'ran schuld, daß mich die Wut übermannte. Ja, Lady, so ist es . . . wie ich dem Huntington zuhörte — pfui Deubel, ein Herz von Stein — ich hab' auch mit keinem Mann Erbarmen gehabt, aber so'n süßes Mädel flennen zu hören — das ging mir gegen den Strich — und wie sie dann dem Schuft ihren Dolch zeigte und ihm drohte, sie würde sich eher selbst töten, als die Schande ertragen, da hätte ich ihr zuschreien mögen, dem Huntington doch das Messer ins falsche Herz zu stoßen — aber sie dachte nicht daran, sondern auf einmal stürzt sie wie von Sinnen hinweg — und während ich noch kaum schnaufen kann vor Wut und Zorn — und hätte am liebsten mitheulen mögen, da hör' ich was Kurren und gleich den Huntington lachen — ich schiebe die Gardine zurück, da ist der Kerl gerade dabei, Papier fortzuwerfen, eine Flasche hat er in der Hand und schüttet von dem Pulver darin in ein Glas. Das schäumt, und er trinkt's . . . „Ist gut für die Aufregung", höre ich ihn höhnen, „so 'ne dumme Liese . . . nun soll sie erst recht bluten müssen, und der Rab, der Duckmäuser, dazu — und du Hallunke dort in der Ecke, du kriegst keinen Cent mehr zu sehen — will dir's besorgen, mich auszuspionieren . . . keinen Cent" und wie ich ihn trinken sehe, wird's mir rot vor den Augen, und auf dem Boden sehe ich was Blinkendes, das war dort der Lady ihr Dolch, er ist wohl abgerissen, als sie so hastig aufgesprungen und davongelaufen ist . . . plautz, fällt ein Glas, der Huntington schnarcht, als ob er schlafen wollte, recht wie um mich zu verhöhnen — — da packte mich die kalte Wut — eine Minute oder zwei stehe ich noch — lausche, ob er mir nichts sagen will — — aber nein, bleibt still, mir zum Hohn.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220805-15/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Der Reichstag hat das Einkommensteuergesetz geändert. Neben dem Tarif ist eine wesentliche Aenderung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn vorgenommen worden.

Die Beträge, um die sich der von dem Arbeitslohn (Bar- und Natural- und Sachbezüge) einzubehaltende Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohnes ermäßigt, betragen bei jeder **nach dem 31. Juli 1922 erfolgten Lohnzahlung von einem nach dem 31. Juli 1922 fällig gewordenen Arbeitslohn vom 1. August 1922 ab:**

1. für den Arbeitnehmer selbst monatlich 40 Mk. (bisher 20 Mk.),
2. für den für den Arbeitnehmer zugelassenen Pauschsatz zur Abgeltung der nach § 18 zulässigen Abzüge (Werbungskostenpauschsatz) monatlich 90 Mk. (bisher 45 Mk.),
3. für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau monatlich 40 Mk. (bisher 20 Mk.),
4. für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitseinkommen bezw. nicht über 17 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitseinkommen oder für jeden vom Finanzamt zur Berücksichtigung zugelassenen mittellosen Angehörigen 80 Mk. (bisher 30 Mk.).

Die auf den ausgehändigten Steuerbüchern angegebenen Ermäßigungssätze haben für die Vornahme des Steuerabzuges sonst nach dem 31. Juli 1922 von dem nach diesem Zeitpunkt fällig gewordenen Arbeitslohn keine Gültigkeit mehr. Jedoch bleibt der Arbeitgeber nach wie vor an die an dem Steuerbuche für die Berücksichtigung vermerkte Zahl von Familienangehörigen gebunden.

Querfurt, den 3. August 1922.

Finanzamt.
J. V.: Kutschbach.

Bekanntmachung.

Nach § 36 des Vermögenssteuergesetzes vom 8. April 1922 (Reichsgesetzblatt S. 335) ist das **Reichsnotopfer** nur noch in Höhe von 10 v. H. des Vermögens, mindestens aber in Höhe eines Drittels der Abgabe, zu entrichten. Diese Prozentsätze entsprechen den im Gesetz, betreffend die beschleunigte Veranlagung und Erhebung des Reichsnotopfers, vom 22. Dezember 1920 vorgeschriebenen beschleunigten Zahlungen, die in den vorläufigen Notopferbescheiden eingefordert sind.

Nur in zwei Fällen treten Erhöhungen ein:

1. bei abgabepflichtigen Vermögen physischer Personen von 1 027 000 Mark und darüber erhöht sich das zu entrichtende Reichsnotopfer auf 40 v. H. der Abgabe. Es werden besondere Aufforderungsschreiben zur Zahlung des erhöhten Betrages ergehen. Dieser Betrag ist zur einen Hälfte innerhalb eines Monats nach Zustellung des Aufforderungsschreibens fällig, zur anderen Hälfte am 1. November 1922.
2. Erwerbsgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften a. G., Kolonialgesellschaften, Gesellschaften m. b. H., Berggewerkschaften und, sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, andere Bergbau treibende Vereinigungen), die an sich schon ihr gesamtes Notopfer in Höhe von 10 v. H. des Vermögens beschleunigt zu entrichten hatten, **haben noch eine weitere Abgabe in Höhe der Hälfte der Abgabe (also ein Viertel des Reichsnotopfers) schon vor Zustellung des Steuerbescheides unverzüglich bei der Stelle einzuzahlen,** bei der seinerzeit das Reichsnotopfer eingezahlt worden ist.

Querfurt, den 3. August 1922.

Finanzamt.
J. V.: Kutschbach.

Deutsche Not macht nicht an Deutschlands Grenzen halt; wo deutsche Herzen schlagen, reißt sie tiefe Wunden. Doch gemeinsames Leid stählt die Kraft und läßt die Liebe zu den leidenden Brüdern und Schwestern reich erblühen.

Die Hilfe der deutschen Heimat an den vertriebenen Auslanddeutschen hat unzählige bittere Tränen gestillt, sie hat auch Tausenden wirtschaftlich vernichteter Kulturträgern den Boden zu erfolgreichem Schaffen wieder geebnet. Die Zukunft wird Zeuge davon sein, wie reichlich Bruderliebe belohnt wird.

An unser Herz dringt nun der erschütternde

Hilferuf der hungernden Rußlanddeutschen.

Grauenhaftes Elend klagt aus den zahllosen Briefen, die die Bitten der Leidenden in ihre alte Heimat senden. Bis ins Mark getroffen durch Monate des Hungerns, kommen deutsche Menschen in jammervoller Nacktheit aus ihren fernen Wohnstätten zu uns ins Reich als lebende Zeugen unbeschreiblicher Not. Seit einem Jahr tragen die Deutschen an der Wolga das große Leid; schon ist dort mehr als die Hälfte von 750000 deutschen Kolonisten zugrunde gegangen. Seit Wochen rafft der Hungertod auch unsre Brüder am Schwarzen Meer dahin.

So zerstören Hunger und Seuchen deutsche Bauernstämme, deren Fleiß seit anderthalb Jahrhunderten öde Steppen in blühendes Kulturland verwandelt hat. Ihre gänzliche Vernichtung ist unabwendbar, wenn nicht sofort und ausgiebig geholfen wird.

Die bisherigen Hilfeleistungen sind ungenügend. Unsere Brüder in Rußland — an der Wolga, am Schwarzen Meer, ebenso die im Kaukasus, in Wolhynien und in Sibirien — warten auf die Hilfe des deutschen Mutterlandes.

Deutsche in der Heimat!

Gedenkt der Verdienste des Auslanddeutschtums, rettet durch reichliche Spenden eure sterbenden Stammesbrüder in Rußland! Helft, ihre notwendigsten, unmittelbaren Lebensbedürfnisse zu befriedigen durch Bereitstellung ausreichender Mittel zur Beschaffung von Lebensmitteln, Bekleidung und Medikamenten.

Zeigt, daß wir uns, trotz unserer eigenen drückenden Not, unserer Verpflichtungen bewußt sind! Lasset nicht zu, daß weitere Hunderttausende von Deutschen zugrunde gehen. Vergeßt nicht, es sind

Brüder in Not!

Gebt, ehe es zu spät ist!

Der Reichsausschuß der Sammlung „Brüder in Not".

Reichssammlung für die hungernden Rußlanddeutschen und für deutsche Auslandflüchtlinge

Vorstehender Aufruf wird hierdurch zur Kenntnis der Kreiseinwohner gebracht mit dem Bemerken, daß in der Zeit

vom 8. bis 15. ds. Mts.

in allen Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken des Kreises eine Sammlung von Haus zu Haus stattfinden wird.

Jeder Kreisbewohner wolle nach Kräften zum Gelingen des guten Werkes beitragen und seinen Geldbetrag an die von den Gemeindebehörden auszusendenden und mit Sammellisten zu versehenden Sammler entrichten.

Querfurt, den 14. Juli 1922.

Der Landrat und Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Bekanntmachung.

Steuerpflichtige, denen vor ca. 14. Tagen Steuerbescheide über die zu zahlende Reichseinkommensteuer für 1921 zugestellt worden sind, **werden hiermit zur Zahlung innerhalb der in den Steuerbescheiden festgesetzten Frist** an die unterzeichnete Kasse **ersucht.**

Nebra, den 1. August 1922.

Die Stadtsteuerkasse. Hast.

Bekanntmachung.

Den Pächtern (Bestbietenden) am **28. Juli 1922** verpachteten städtischen Ländereien am **Reinsdorfer Wege Rektor-, Kantor- und Küsteracker** und des Landstreifens am **Weinbergswege** wird hiermit der Zuschlag erteilt unter der Bedingung, daß sie die im Magistratsbüro ausliegenden Pachtbedingungen innerhalb 8 Tagen unterzeichnen und gleichzeitig die **Anzahlung von ca. 400 Mk. leisten.**

Nebra, den 4. August 1922.

Der Magistrat. v. Koerber.

Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 7. August 1922, vorm. 8½ bis 10 Uhr im „Preuß. Hof" gegen Vorlegung der Brotkarte.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Brotmarken unbedingt zu der vorgeschriebenen Zeit abgeholt werden müssen.

Nebra, den 4. August 1922.

Der Magistrat. v. Koerber.

Mädchen

für die **Klosterschulküche** bei 350,— Mk. Lohn und guter Verpflegung stellt ein

Rendantur der Klosterschule.

Rendant **Marquardt, Roßleben.**

Für großen Gutshaushalt in Magdeburger Gegend wird p. 15 August oder 1. September

perfekte Mamsell

gesucht. Gute Entlohnung zugesichert. Offert. m. Zeugnissen unter **L. 100** an die Geschst. erb.

Suche für meine Dampfdreschmaschine **nach Roßleben** einen

unverheirat. Mann

zum Einlegen.

Freie Station wird gewährt.

Walter Ziervogel.

Sonnabend u. Sonntag

frischen u. geräucherten

Schellfisch

bei **Fr. Kropf,** Bahnhofstraße.

Motorrad

(neu oder gebr.) **zu kaufen gesucht.** Möglichst „Wanderer" oder N.S.U. 2½—4 PS., einzylindrig. Angebote unter **R. 15** an die Geschäftsstelle erbeten.

Es ist so einfach!

in einer auswärtigen Zeitung zu inserieren, denn die Geschäftsstelle des „Nebraer Anzeiger" übermittelt Anzeigen für jede andere Zeitung. Bei den jetzt so hohen Zeilenpreisen ist es äußerst wichtig, Anzeigen so kurz als möglich, dabei aber auch auffällig abzufassen. Das wird der Fachmann am besten ausführen.

Einlaßkarten-Blocks

empfiehlt

Wilh. Sauer, Roßleben

Kirchliche Nachrichten.

8. Sonntag nach Trinitatis.

Kollekte: Sächs. Verband der kirchlichen Blaukreuz-Vereine.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Beerdigt: Am 3. August Johann Andreas Weidenbecher, Schäfer, 80 Jahre 9 Monate 16 Tage alt.

Sonntag-Abend ½8 Uhr

Jungfrauenverein.

Bekanntmachung.

Das **Aehrenlesen auf den Rittergutsfeldern** ist nur auf vollständig fertig abgeernteten Plänen gestattet.

Das Betreten noch nicht fertig abgeernteter Felder ist bei Strafe verboten und werden Zuwiderhandelnde unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

von Helldorff'sches Rentamt Nebra.

Betr. Brotmarken.

Für die Zeit vom 6. August 1922 bis einschließlich 20. August 1922 haben die Brotmarken des Kreises Querfurt, welche die Nr. 44 blau tragen, Gültigkeit.

Mit dem 20. August 1922 verlieren diese Marken ihre Gültigkeit und dürfen nach diesem Tage von den Brot- und Mehlverkaufsstellen nicht mehr angenommen werden. Die Brot- und Mehlverkaufsstellen haben diese Marken unter Beifügung der vorgeschriebenen Mehlverbrauchsnachweisung auf Sammelbogen aufgeklebt und mittels Stempel entwertet bis spätestens den 22. August 1922 an die Gemeindebehörde zwecks Einsendung an den Kreisausschuß abzugeben.

Für Marken der oben bezeichneten Art, welche erst später abgeliefert werden, oder welche nicht vorschriftsmäßig entwertet sind, wird den Brot- und Mehlverkaufsstellen Mehl nicht zugewiesen.

Querfurt, den 1. August 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Lichtspiele Preußischer Hof

Sonnabend, 5. August abends 8 Uhr: ?

Sonnabend, 5. August abends 8 Uhr: ?

Der geheimnisvolle Dolch

6 Abteilungen
18 Episoden — 36 Akte

In der Hauptrolle: Eddie Polo.

5. Abteilung:
13. Episode: **Spuren des Todes.**
14. Episode: **Zwischen Mauern der Unterwelt.**
15. Episode: **Die Todesfalle.**

Als Beiprogramm:

Am Kreuzweg der Leidenschaft.

Schauspiel in 5 Akten.

In der Hauptrolle: **Leontine Kühnberg.**

Es laden freundlichst ein

Die Besitzer.

Zahn-Praxis A. Zimmermann.

Nebra a. U. Bahnhofsstr. 13, im Zigarrenhaus Kunze.

Sprechzeit täglich von 8 bis 6 Uhr

Sonntags „ 9 „ 12 „

Lose

der Lotterie zum Ausbau der Burg Querfurt als Heimatmuseum sind in allen Buchhandlungen des Kreises zu haben.

Ziehung am 30. September 1922.
Gewinne im Werte von 83 500 Mark.
à Los 5.— Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220805-15/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 10.00 Mark. Durch die Post vom Briefträger frei ins Haus ebenfalls 10.00 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter Raum 75 Pfg., der 90 mm breite Reklame Millimeter-Raum im Reklameteil 200 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 62. **Sonnabend, den 5. August 192.** **35. Jahrgang.**

Aus der Umgegend.

Nebra, 5. August.

— **Von der Ernte.** Das Getreide ist zum großen Teil reif, nur das ersehnte Erntewetter fehlt noch. In der Hoffnung, daß bald ein Umschwung in der Witterung sich einstellt, wird die Niederlegung der reifen Früchte im Eiltempo betrieben; bei den sog. „Großen" umtreift die Mähemaschine von früh bis abends die Pläne, wohingegen die kleinen und mittleren Landwirte im Anweise ihres Angesichts die Sense schwingen und Schwaden um Schwaden niederlegen. Einzelne Pläne sind auch schon abgeerntet; auf ihnen tummeln sich zahlreiche Kinder und sammeln Aehren, auf daß nichts umkomme. Es weht also schon teilweise der Wind über die Stoppeln und der Anblick dieser kahlen Felder deutet uns an, daß die schönste Zeit des Jahres vorüber ist.

— **Ein aufsehenerregender Vorfall** spielte sich am Donnerstag mittag auf der Breiten Straße und Markt ab. Herr Schlossermeister Wolligandt und einer seiner Lehrlinge kamen mit dem Bretnützschen Geschirr aus des Letzteren Gutshofe heraus; durch irgend einen Vorgang wurden die Pferde plötzlich scheu, und ihr Führer verlor die Gewalt über sie. Die Tiere rasten mit dem Wagen dem Markt zu, wo gerade die zahlreichen Kinder der Kleinkinderschule ahnungslos spielten. In diesem Augenblick kam Herr Gastwirt Möder, er erkannte sofort die Gefahr, sprang hinzu, erfaßte die Zügel und unter Aufbietung seiner ganzen Kraft konnte er die aufgeregten Tiere zum Stehen bringen, sodaß ein großes Unglück verhindert wurde. Nur einige der Kleinen haben nur ganz geringe Verletzungen davongetragen. Dem mutigen Manne aber mögen Kinder und Eltern für seine unerschrockene Tat dankbar sein.

— **Lebensrettung.** Als am Dienstag mehrere Kinder unterhalb des Bielchplanes badeten, geriet der 12jährige Schulknabe Müller in eine tiefe Stelle und war dem Ertrinken nahe. Der Schiffsbauer Herr Kaufmann aus Liebersteedt, der auf der Schiffsbauwerft mit der Reparatur eines Fabrikkahnes beschäftigt ist, sprang ins Wasser und es gelang ihm, den Knaben nach vieler Anstrengung der Unstrutnixe zu entreißen. Ein Bravo dem mutigen Retter!

— **Die Lichtbild-Bühne** im Saale des Preußischen Hofes" spielt heute Sonnabend Abend. Zur Vorführung kommt die fünfte Episode des spannenden Serienfilms „Der geheimnisvolle Dolch". Daß dieser Film eine außerordentlich gute Unterhaltung gewährt, haben wir bereits mehrfach erwähnt.

— **Steuerabzug nach dem 1. August 1922.** Das Finanzamt Querfurt erläßt in der heutigen Ausgabe eine sehr wichtige Bekanntmachung über Aenderung des steuerlichen Lohnabzuges, worauf ganz besonders hingewiesen wird. Praktisch kommen die dort angegebenen Zahlen wie folgt zur Geltung: Der 10%ige Steuerabzug darf nach dem 1. August 1922 erst dann vorgenommen werden, wenn Lohn oder Gehalt höher ist als:

312 M. wöchentl. od.	1300 M. monatl.	f. Ledige od.	Verwitwete	
408 „ „ „	1700 „ „ „	Verheir.	ohne Kinder	
504 „ „ „	2100 „ „ „	Verwitwete	m. 1 Kind	
600 „ „ „	2500 „ „ „	Verheir.	mit 1 Kind	
696 „ „ „	2900 „ „ „	Verwitwete	m. 2 Kind.	
792 „ „ „	3300 „ „ „	Verheir.	m. 2 Kindern	
888 „ „ „	3700 „ „ „	Verwitwete	m. 3 Kind.	
984 „ „ „	4100 „ „ „	Verheir.	m. 3 Kindern	
1080 „ „ „	4500 „ „ „	Verwitwete	m. 4 Kind.	
1176 „ „ „	4900 „ „ „	Verheir.	m. 4 Kindern	
1272 „ „ „	5300 „ „ „	Verwitwete	m. 5 Kind.	
1368 „ „ „	5700 „ „ „	Verheir.	m. 5 Kindern	

Die vorstehend für jeden Arbeitnehmer maßgebenden Beträge sind so zu verstehen, daß vom Uebertrage dieser einzelnen Beträge erst 10% einzubehalten sind. Für die Berechnung des Steuerabzuges durch den Arbeitgeber ist nur der Familienstand maßgebend, der amtlich auf dem Steuerbuch vermerkt ist. Wenn neben einem Barlohn noch Naturalbezüge wie z. B. freie Beköstigung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung gewährt werden, so sind die hierfür in Ansatz zu bringenden Beträge, wie sie vor kurzem öffentlich bekannt gemacht wurden, den Barbeträgen zuzurechnen, und wenn dann der Gesamtbetrag über vorstehende Beträge hinausgeht, kommt der 10%ige Steuerabzug in Frage.

— **Rechtsmittel gegen mehrfache Besteuerung.** Wird ein Steuerpflichtiger in einem Lande von verschiedenen Gemeinden zur Gewerbe- oder Grundsteuer herangezogen, weil er z. B. an mehreren Orten Zweigniederlagen desselben Betriebes unterhält, so richten sich seine Rechtsmittel nach Landesrecht. Dieses ist sehr verschieden und entspricht durchaus nicht immer den Erwartungen der Billigkeit. So ist in Preußen eine Zerlegung des Steuersatzes auf mehrere Gemeinden nur zulässig, soweit diese lediglich Zuschläge zur staatlichen Gewerbesteuer erheben. Dagegen findet für Gemeinden, die besondere örtliche Steuerordnungen erlassen haben, eine Verteilung durch den Kreis- oder Bezirksausschuß in einem geordneten Verfahren nicht statt (§ 32 des Kommunalabgabengesetzes). Daran ändert es auch nichts, wenn Härten entstehen. Es bleibt dann nur übrig, gegen die Berechnung jeder einzelnen Gemeinde besonders den Einspruch einzulegen. Werden Gewerbebetriebe in mehreren Ländern zur Steuer durch die Länder oder ihre Gemeinden herangezogen, so ist jetzt ein geordnetes Verteilungsverfahren nach § 11 des Landessteuergesetzes zulässig, das an die Stelle des Doppelsteuergesetzes getreten ist. Dazu ist binnen eines Monats nach Rechtskraft der zweiten Veranlagung ein Antrag zu stellen; über ihn entscheidet das Landesfinanzamt und in zweiter Instanz der Reichsfinanzhof.

— **Das Geld wird knapp.** Zu der gegenwärtigen Geldknappheit hören wir aus Breslau, daß das dortige Postscheckamt sowie die Reichsbankhauptstelle am 31. Juli cr. wegen Mangel an Zahlungsmitteln zahlungsunfähig waren. Eine sehr große Anzahl von Betrieben war nicht in der Lage, ihren Angestellten die fälligen Gehälter auszuzahlen, da sie auf ihre Guthaben weder beim Postscheckamt noch bei der Reichsbank [illegible] konnten.

* **Wiehe.** Eine seit einigen Tagen auf dem Schützenanger sich aufhaltende Zigeunerbande bedrohte nach einem Trinkgelage den Schützenhauswirt, weil dieser keine Getränke mehr verabfolgen wollte, um Unheil zu verhüten. Der bedrohte Wirt telephonierte nach dem Rathause um Hilfe und bald traf die Freiw. Feuerwehr am Schützenhause ein, die unter Benutzung des Hydranten den erregten Zigeunern eine kalte Tusche verabfolgte. Das zog, zumal ja bekanntlich das Zigeunervolk mit dem Wasser nicht gern etwas zu tun hat. Erst gabs von vorn eine Abwaschung, und als sich die braunen Gesellen zur Flucht bequemten, erhielten sie noch von hinten eine Einspritzung. Da konnten aber Jung und Alt laufen!

Eisleben, 31. Juli. In Dommitzsch wurde bei einem Gewitter der 16jährige Sohn des Sattlermeisters Steinacker, der Schutz vor dem Regen unter Getreidegarben gesucht hatte, vom Blitz erschlagen.

Weimar, 31. Juli. In einem Schreiben an die Thüringer Regierung, dessen Wortlaut in der Neuen Zeitung veröffentlicht wird, fordert die kommunistische Fraktion des Thüringer Landtages die Regierung auf, angesichts der vor

über die derzeitigen Anstellungsaussichten für deutsche Auswanderinnen mitteilt. Als Maschinenschreiberinnen können nur solche auf Anstellung rechnen, die gute Kenntnisse der deutschen und spanischen Sprache besitzen, oder solche mit Kenntnissen der spanischen und englischen Sprache und Stenographie, die sie bei irländischen, schwedischen und holländischen Firmen gut verwerten können. Die Stellenvermittlung findet zumeist durch die beiden wohltätigen deutschen Vereine statt. Erzieherinnen und Hauslehrerinnen haben geringe Aussichten auf gute Anstellung und sind oft gezwungen fürs erste Stellung als Kindermädchen anzunehmen, bis sich das gewünschte findet. Schullehrerinnen wenden sich zwecks Verwendung an deutschen Schulen am besten an das deutsche Auswärtige Amt. Lehrerinnen, die sich schon in Argentinien befinden, erhalten Stellung durch den deutschen Lehrerverein in Buenos Aires, Calle Exuadar Nr. 116.

* **Gebühren für Patente** vom 1. Juli 1922 an. Die Anmeldegebühr für Patente wird auf 200 Mk. festgesetzt, sie schließt die Gebühr für das erste Patentjahr in sich. Für das zweite Jahr beträgt sie dann 200 Mk. und steigert sich für das folgende Jahr bis zum 6. Schutzjahr um je 100 Mark, dann folgen die Sätze 800 Mk. (7. Jahr), 1000, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000, 5000, 6000, 10000, 20000 Mk. und im letzten (18. Jahr) 30000 Mk. Die übrigen Gebühren erhöhen sich dementsprechend. — Für das Gebrauchsmuster wird die Anmeldegebühr auf 150 Mk. festgesetzt, die schließt die Gebühr für eine dreijährige Schutzdauer in sich. Auf Antrag wird der Schutz gegen Zahlung von 2000 Mk. um noch zwei Jahre, insgesamt also 8 Jahre, verlängert. — Ein Warenzeichen soll nach dem Entwurf für eine Warenklasse 200 Mk., für jede weitere Warenklasse 100 Mk. betragen. — Die Verlängerung der Patentdauer [illegible] soll nur für diejenigen Patente Platz greifen, die bis zu Inkrafttreten des Gesetzes noch nicht erloschen sind. Privatrechtlich von Bedeutung ist die Bestimmung, daß das Gesetz bestimmt, daß alle bisher abgeschlossenen Lizenzverträge über Patente und Gebrauchsmuster mit der bisher gültigen gesetzlichen Dauer ablaufen, daß aber der Lizenznehmer eine Verlängerung verlangen kann. Die Leistungen hierfür werden im Falle, daß keine gütliche Einigung zustande kommt, auf dem Rechtswege festgesetzt.

* **Nichtigskeiterklärung des russischen Papiergeldes von 1922.** Wie der in Berlin erscheinende „Rul" zu berichten weiß, hat der Rat der Volkskommissare ein Dekret erlassen, in dem bekannt gemacht wird, daß das gesamte Papiergeld, das bis zum Jahr 1922 gedruckt wurde, mit dem 1. Oktober seine Gültigkeit verliert.

* **Hindenburg-Kalender 1923.** In Kürze erscheint ein prachtvoll ausgestatteter Hindenburg-Wochen-Abreiß-Kalender 1923, bearbeitet von Hauptmann a. D. Treutler, Goslar (Harz), in Vierfarbendruck mit 52 Bildern von den verschiedenen Kriegsschauplätzen, Gedenktagen und Sinnsprüchen mit Namenszug von Persönlichkeiten, die sich im Kriege besonders für das Vaterland verdient gemacht haben. Dieser Gedenkkalender an den großen Weltkrieg, dessen Bezeichnung mit seinem Namen der Herr Generalfeldmarschall ausdrücklich genehmigt hat, soll die unvergeßlichen Taten unserer Feldgrauen lebendig halten und uns täglich an jene Zeiten erinnern, wo wir als einig Volk vor aller Welt geachtet und gefürchtet dastanden. Den Gefallenen zum Gedächtnis! Den Mitkämpfern zur Ehre und der Jugend zur Lehre! Der prachtvolle Kalender, der in jeder echt deutschen Familie Aufnahme finden sollte, kostet bei freier Bestellung nur 80 Mark, und ist vom Verlag Otto Thiele, Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62 zu beziehen.

Voraussichtliches Wetter.

Am 5. August: Ziemlich heiter, trocken, angenehme Wärme. Am 6.: Im Allgemeinen schön und ziemlich warm. Später etwas Gewitterneigung, Regen nur vereinzelt, also lokaler Natur. Am 7.: Ueberwiegend schön und warm, später Gewitterbildungen.

Dollarstand am 4. August: 761.— Mk.

Letzte Notierung: 836.— Mk.

Bekanntmachung.

Rechtzeitige Beschaffung von Reichsflaggen.

Am 11. August d. J. wird im ganzen Deutschen Reiche [illegible] gefeiert werden, an welchem sich im Jahre 1919 das deutsche [illegible] seine Reichsverfassung gab. Es wäre zu begrüßen, wenn an [illegible] Tage in allen Ortschaften möglichst zahlreich mit schwarz-rot-[illegible] Fahnen geflaggt würde.

Die Ortsbehörden ersuche ich daher, auf die Bevölkerung [illegible] einzuwirken, daß zu dieser Feier Nationalfahnen beschafft werden [illegible] zwar möglichst frühzeitig, da die Handelsfirmen meist solche nicht auf Lager führen und in kurzer Frist solche auf Bestellung nicht liefern können.

Querfurt, den 27. Juli 1922. **Der Landrat.**

[illegible] schönste Zierde!

[illegible] schönes, volles Haar erhält man durch **Lippolds orientalische [illegible]chs-Creme.** Sie verhindert sofort den Ausfall der Haare [illegible] Schuppen und Schinnen und fördert den Haarwuchs rapid [illegible] im chemischen Laboratorium Naumburg.

[illegible]kauf bei **Walther Gutsmuths,** Adler-Drog.

[illegible] Hahn, Bernhst, Rossleben
Fernsprecher: Amt Roßleben 65

[illegible]rbriefe u. sonst. Familienanzeigen
fertigt sauber und in allerkürzester Zeit an
Buchdruckerei W. Sauer, Roßleben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220805-15/fragment/page=0005